

Er kultivierte den ständigen Aufbruch

Zum Tod des Düsseldorfer Galeristen Hans Mayer

Die Laufbahn dieses Galeristen war anfangs ebenso unvorhersehbar wie später seine Künstlerliste: In einem flirrenden Stakkato reihten sich Maler, Performer, Tänzer, Videokünstler vom Living Theatre bis zur Pop-Art aneinander. Geboren 1940 in Ulm und von der Lehre eines Max Bill an der Hochschule für Gestaltung inspiriert, hatte Hans Frieder Mayer in seiner Heimatstadt eine Ausbildung als Industriekaufmann abgeschlossen und verkaufte in Dortmund Designermöbel, als ihm der Kritiker Albert Schulze Vellinghausen das Berufsbild Galerist ans Herz legte. 1965 eröffnete Mayer seine „(op) art galerie“ in einem ehemaligen Sarglager in Esslingen – und konnte für sein Debüt den in den Vereinigten Staaten lebenden früheren Bauhaus-Lehrer Josef Albers gewinnen.

Über eine Station in Krefeld startete Mayer 1971 zu einem imposanten Aufstieg in Düsseldorf durch. Am Grabbeplatz mischte er eine Galerienszene auf, die

durch Alfred Schmela und Konrad Fischer programmatisch geprägt war, während er selbst, nach den Anfängen mit konstruktiver und konkreter Kunst, für Offenheit und Neugier stand. Einem Ritterschlag kam die Kooperation mit der Pariser Kollegin Denise René gleich, die bis in die Achtzigerjahre währte. Von immenser Bedeutung war für Mayer seine Freundschaft mit Keith Haring wie auch die Wertschätzung für Jean-Michel Basquiat – junge Künstler, mit denen er langfristig hatte zusammenarbeiten wollen, bevor sie kurz nacheinander starben.

Sinnbildlich für die Galerie steht die erste Begegnung von Andy Warhol und Joseph Beuys 1979, die sich hier offenbar gleich etwas zu sagen hatten. Der Fotograf Peter Lindbergh hatte Mayer in Krefeld assistiert, der wiederum befeuerte seine Laufbahn. In die Annalen sind auch die Konzerte von Kraftwerk, Steve Reich und The Who in der Galerie eingegangen, die Mayer den Ruf eines Cross-over-Galeristen eintrugen. In der Nacht zu Neujahr ist Hans Mayer im Alter von 82 Jahren in Düsseldorf gestorben. Mit ihm verliert die Szene eine der Gründerfiguren des rheinischen Kunsthandels und der Art Cologne, einen Galeristen, dem der ständige Aufbruch wichtiger war als programmatische Gewissheit.

G.I.